prüfung, doch aus dem vorhandenen läßt das
~~sich~~ zu prinzipiellen Willen nicht sich schema-
tisch herleiten. Als schon praxisnahes läßt es sich
~~nicht~~ durch schematische Verfahren auf seine kom-
patibilität mit dem vorher vorhandenen über-
prüfen. Konstruktion der
Die planende Vernunft würde nicht mehr
das geschehe Wirken um den bewirkenden satz, sie
ermöglicht auch noch, die Setzung der neuen satzes
durch (einen Akt) Umformungen von Zeichen,
die den Regeln prüfen müssen, auf die der vorher
schon Bekannten zurückzuführen. Wenn nun ana-
lytisch die Umformungen von Zeichenketten nach be-
stimmten Regeln verstanden werden soll, so macht
die planende konstruktion den Beweis selbst analytisch.
Da die konstruktion der Beweise selbst aus den
Regeln, denen sie prüfen muß, nicht ableitbar
ist, ergibt sich daraus die paradoxe
Sachverhalt, daß Analytizität selbst der Resultate
der konstruktion, die eine voraussetzende Synthe-
sis ist, die den Schein der reinen Analytizität der
Mathematik begründet. Daß die Willenshandlung
als empirisch subjektive objektive geltender Willen
hervorbringen muß die Reflexion notwendig ein
Wunder bleiben, weil ihre Begriffe nur auf das
Allgemeine, das schon hervorgebrachte Wirken planen
können und der Prozeß in nicht wiederholbaren Be-
sonderheiten nur soweit fallen, als dessen Formen
schon allgemein sind. Individuell aber sind die
Willenshandlungen als hervorbringende, allge-